

Samstag, den 10. Dezember 1892.

Sehr schöne
Zwetschgen
empfehlen
Carl Wilh. Bott.
Befe
ist zu haben bei
Chr. Batt.



Ohne Lehrer und jede Fortkenntnis zu spielen und thatsächlich durch betrieblende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämtl. Zubehör:
Violinbogen, Colophonium, Schulte mit 27 Musik-
stücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesaiten,
Etuil. Incl. Verpackung und Postkarte

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telefon.

Orangen & Citrouen
sind eingetroffen bei

Fr. Junf, Conditior.

Gestricke
Herren-Westen

seg. Jagdwesten im Preis von 3—15 Mark
empfehlen in schönster Auswahl.

Wilh. Ulmer.

Ziehung 31. Dezember 1892!
In Deutschland zu spielen gestattete
**Braunschweiger Staats-
Loose**

Jedes Loos gewinnt sicher.
Haupttreffer: M. 225 000 180,000
150 000, 100 000, 90 000 etc.

Ein Original-Loos Mk. 5.—
a monatl. Einzahlung. Porto 30 f.
Gewinnliste gratis versend. Agentur

Wilh. Zimmermann,
Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Tectorium

unzerbrechliches Ersatzmittel für Fensterglas,
namentlich geeignet für Gewächshäuser, Ver-
anden, Oberlichter, Fabrik-, Kellers-, Stall-
und Mistbeefenster empfiehlt bestens
Fr. Treiber.

Pelzwaren-Lager.

Billigste Bezugsquelle von Pelzwaren als:

Muffen, Boas, Kragen für Herren und Damen,
Barettes, Kindergarnituren in verschiedenen
Pelzarten, elegant und gut;

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in



Hüten und Mützen

ausnahmsweis billig

Karl Rometsch,
Kürschner.

Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim

(am Bahnhof. Neben dem grünen Hof)

Schmerzlose Zahnoperationen. Zähne ziehen.
Zähne plombieren.

Zähne einsetzen

Zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntag ausgenommen.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
Segel, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Gmünder-Lose à Mk. 1.—

Ziehung am 15. Dezember 1892.

Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman.
Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk.

Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Vermischte.

.. (Die Kehrseite des großen Loses.) Der glückliche Gewinner des großen Loses der Mühlenhäuser Kirchenbau-Lotterie, Rentier Hammer in Frankenhäusen, erhält mit jedem Posteingange Duzende von Bettelbriefe. Zahlreiche verarmte Kaufleute, durch Krankheit zurückgekommene Künstler und Handwerker usw. flehen den Gewinner um Darlehen und Unterstützung an. Ein bescheidenes Bittgesuch ging von einem Kölner Liebespaare ein; die jungen Leuten ersuchen, ihnen zur Begründung ihres Hausstandes 6000 M. zu schenken. Andernfalls könnten sie nicht heiraten. Ein Berliner Pfarrer legt dem Gewinner nahe, für den Bau einer Kirche zu Straßburg 25 000 M. beitragen zu wollen unter dem Hinweis, daß er sein Glück ja lediglich der Kirche zu danken habe.

.. (Die That eines Fanatikers. Dieser Tage brannte in San Francisco das große Vereinslokal des deutschen Turnvereins bis auf den Grund nieder. Es ist kaum zu bezweifeln, daß Brandstiftung vorliegt, die von einem fanatischen „Sabbatheiligen“ ausging. Mr. Martin, der Besitzer des Lokals, hatte nämlich kurz vor dem Brand folgende

Postkarte erhalten: „Wenn Sie noch länger zugeben, daß Sonntag Nachts in ihrem Lokal getanzt wird, so werde ich das Gebäude in Brand stecken, oder mit Dynamit in die Luft sprengen.“ Wenige Tage später folgte eine neue Karte mit der lakonischen Meldung: „Um den Laster Einhalt zu thun, will ich das Risiko auf mich nehmen, einige Unschuldige mit zu verbrennen. Ein Christ.“ — Man hat leider die Karten dieses Täters, der an religiösem Wahnsinn zu leiden scheint, erst zu spät beachtet.

.. Morgen wird gezählt! In einem Provinzialstädtchen saßen am letzten Mittwoch — dem Tage vor der allgemeinen Viehzählung — die Honoratioren beim Bier, obenan der Herr Direktor, neben ihm der Herr Inspektor u. s. f. Spät kam noch der Herr Verwalter, der seine Blicke prüfend über die Tafelrunde gleiten ließ und, nachdem er sich gesetzt hatte, plötzlich sagte: „Ich glaube gar, wir sitzen zu dreizehn hier am Tische.“ Schmunzelnd im Borgesühle des guten Witzes, meinte der Herr Direktor zu seinem Nebenliger: „Morgen ist der erste — morgen wird gezählt!“

Die Fallüchtigen zu Bethel bei Viefelfeld

samt allen ihren Gefährten in Sarepta, Nazareth und Wilhelmisdorf erinnern ihre Freunde herzlich, ihrer zu Weihnachten auch diesmal nicht zu vergessen. — Es sind weit über 3000 Personen, die unter den mehr als 100 Weihnachtsbäumen auf eine kleine Gabe sich freuen, viele Waisen darunter, deren Niemand sonst in Weihnachten gedenkt! Zu den Häusern des letzten Weihnachtsfestes ist Klein-Bethel, das Jubiläumshaus, Ennon, der Wasserhof und Saba, das Brockenhaus hinzugekommen, mit reichlich 150 Personen.

Nicht nur Gold und Silber, sondern auch jede noch so niedrige Gabe in natura ist sehr willkommen. — Bei Packeten bitte ich darauf zu bemerken: „Weihnachtsgeschenke“ und wenn es für ein besonderes Haus bestimmt ist, auch den Namen desselben hinzuzufügen.

Im voraus im Namen unserer Kranken und Elenden herzlich dankend

Viefelfeld, im November 1892.

F. v. Bodelschwingh,
Pastor in Bethel.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

24.

Einen einzigen Moment erfaßte Leuthold ein heftiger sinnloser Zorn, sein Auge sprühte, die Hand ballte sich und die Brust kuckte, er wollte umdrehen und von dem alten Manne, der ihn, den Freier der einzigen Tochter, so schlecht behandelte, Rechenschaft fordern; doch aber lehrte die Vernunft, die läßliche Ueberlegung zurück und Leuthold sah ein, daß er durch seine Heftigkeit vielleicht alles verderben könne. Um Luise's Willen wollte und mußte er schweigen; freilich, wenn ihn der Geheimrat definitiv abwies, dann würde er um sein Lebensglück mit aller Macht kämpfen und nicht nachlassen, die Geliebte zu erringen. —

Der Geheimrat kam voll ausgesuchter Artigkeit seinem Gaste, dem Baron Linden entgegen. Den Brief Leuthold's, welchen der Diener übergab, legte der Gelehrte gleichgültig auf den Tisch und rief dann lebhaft:

„Sie kommen mir sehr gelegen, bester Herr Baron, und wir wollen doch gleich ihre Handschrift mit einem Originalblatt Sebastians Bachs vergleichen, auf das er den Entwurf einer Cantate niederschrieb.“

Einen Moment stand Linden betroffen, er verstand von Kunstangelegenheiten nicht das Mindeste, wollte doch aber diesen Mangel keineswegs eingestehen.

„Einem so hervorragenden Gelehrten gegenüber verliert sich mein Wissen in nichts, Herr Geheimrat,“ wehrte er eifrig, „doch erwarte ich Ihre Belehrung.“

„Nun, die vorliegende Handschrift muß wohl aus der Zeit jenes musikalischen Wettstreites mit monsieur Marechal stammen und der alte Leipziger Organist hat vielleicht, als jener Franzose verschwand, die schöne Gräfin Antonia von Brühl kauftüchtigen wollen, indem er ihr das Lied sandte.“

„Ja gewiß, Herr Geheimrat! Sie werden Recht haben und Sie meinen also, daß

die Universität das Schriftstück erwerben wird?“

„Gernach, Herr Baron! Noch kann ich mein Gutachten nicht entgültig aussprechen. Wollen Sie gefälligst die beiden Schriftstücke miteinander vergleichen? Der Rand der Cantate sieht bei weitem älter und vergilbter aus als Ihr Lied, auch finde ich, daß die Noten des letzteren viel regelmäßiger, steifer stehen als bei der Cantate.“

„Zenun, Sebastian Bach wird sich bei der Reinschrift für Gräfin Brühl natürlich mehr Mühe gegeben haben, als bei jener Cantate.“

„Angenommen, dem wäre so,“ erwidert der Geheimrat! „Aber sehen Sie, die Ausführung des Bassschlüssels ist an der Cantate völlig anders als bei dem Liede. Dieser Grundstrichbogen sieht dürftig und kümmerlich — beinahe wie nachgemalt aus.“

„Nicht doch, da müßte man ja unterm Mikroskop ja Bleistiftstriche entdecken oder wenigstens ausradierte Stellen bemerken,“ bemerkte der Baron eifrig.

„Die sehe ich freilich nicht, aber, halt, bitte einen Moment um das Vergrößerungsglas — hier scheint doch etwas sorgkräftig zu sein. Ja, ja, das Papier ist auch rauh.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Geheimrat, dies alte, grobe Papier ist doch schon an sich rauh.“

„Möglich, daß ich mich täusche, denn das Uebrige stimmt alles vollständig. Mein Colleague Wiedemeyer wollte das Manuscript ebenfalls sehen. Er muß gleich hier sein.“

„Sehr gut, verehrter Herr Geheimrat, aber Sie werden begreifen, daß ich gerne einen definitiven Bescheid haben möchte.“

„Natürlich, lieber Baron, gewiß, doch andererseits verstehen Sie, daß ich es meinem Ruße schuldig bin, ehe ich entgültig den Verkauf für die Universität vorschlage, die volle Echtheit der Handschrift festzustellen.“

„Aber natürlich, mein verehrter Herr von Norden, und wenn Sie gestatten, komme ich morgen, die Sache abzuschließen. Ehe ich Sie indessen heute verlasse — hm, möchte

ich noch eine für mich wichtige Privatfache erledigen!“

„Sehr schmeichelhaft, bester Baron, ich würde mich freuen, Ihnen irgendwie nützlich sein dürfen.“

„Es ist — ein privater Herzenswunsch, dessen Erfüllung mich allerdings ungemein beglücken würde. Sie werden vielleicht bemerkt haben, Herr Geheimrat, daß mir in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft der Verkehr bei Ihnen — zum lieben Bedürfnisse geworden ist.“

„Es wäre für meine Häuslichkeit eine sehr große Ehre.“

„Nun und so möchte ich den Versuch wagen — Sie ahnen wohl den Magneten, welcher mich hierher zieht?“

„Sprechen Sie aus, Baron, ich werde mich freuen, meine stillen Wünsche erfüllt zu sehen.“

„Herr Geheimrat, Ihre Worte beglücken mich unendlich. Ich liebe Fräulein Luise und kann ohne sie nicht glücklich werden.“

Darf ich hoffen, Ihre Einwilligung zu erhalten, Herr Geheimrat?“

„Meine Tochter wird nur Denjenigen heiraten, für den ich stimme,“ sagte Herr von Norden fast gebieterisch, „und ihre Werbung ist mir durchaus erwünscht.“

„O, welches Glück! Ich würde meine Gemahlin nach Lyon führen, wo die sämtlichen Verwandten meiner Mutter leben — und auch meine übrigen Güter liegen.“

Der Geheimrat horchte auf und fragte dann gespannt: „So sind Sie wohl sehr beglückt, Herr Baron?“

„Je nun, wie man es nimmt; heutzutage gelten einige Hunderttausende kaum für Reichtum,“ erwiderte Linden aalglat.

Nordens Antlitz glänzte immer mehr. „Und Sie lieben meine Tochter trotz ihres kalten, stillen Wesens?“

(Fortsetzung folgt)

Merks!

Gewöhnlich sprechen die, welche viel zu sagen haben, wenig, und die, welche nichts zu sagen haben, viel!